

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 1

Artikel: Ein Kibutz ist keine Kolchese
Autor: Bieri, Melanie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Kibutz ist keine Kolchose

von Melanie Bieri

Der Kibutz ist eine neuartige Form der Gemeinschaftssiedlung, welche die Juden im modernen Israel geschaffen haben. Die Verfasserin beschreibt aus eigener Anschauung, wie sich das Leben innerhalb dieser Gemeinschaft abspielt.

Unsere erster Kontakt mit dem Kibutz war die Begegnung mit einer «Landarbeiterin» aus Südafrika, einem etwa zwanzigjährigen Mädchen mit sonnenverbranntem Gesicht und kurzgeschnittenem, dunklen Haar. Sie trug eine großkarierte Blouse und Kakihsen; ihre Füße steckten in schweren Arbeiterschuh. Ihr Zuhause ist ein Wohnschlafzimmer mit zwei Couch; auf dem Schrank steht eine lange Reihe von Büchern in Englisch und Hebrä-

isch; der Tisch ist ebenfalls mit Büchern übersät; für die beiden Tassen und die unvermeidliche Kaffeebüchse bleibt wenig Platz, und der elektrische Kocher wird auf den Boden verbannt. An der Wand hängt ein Aquarell eines jungen israelitischen Künstlers. Kurz und gut, mit der üblichen bauerlichen Atmosphäre hat dieser Raum nichts gemein. Das Mädchen teilt ihr Zimmer mit einer Arbeitskollegin, denn auch Ledige werden als Mitglieder in den Kibutz aufgenommen. Lilly arbeitet auf dem Felde, schwere Erdklumpen hängen an ihren Schuhen.

Dann treffe ich mit einem jungen Ehepaar zusammen: Der Mann ist Berliner, die Frau Belgierin; beide sind blondhaarig und haben zwei ebenso blonde Kinder. Ihr Daheim ist ein Zimmer mit Couch, Kombibücherschrank mit

eingebautem Radio, zwei Fauteuils und kleinem Tisch. Die beiden Kinder wohnen und schlafen nicht mit ihren Eltern, sondern im Kinderhaus, der Sechsjährige bei den Großen und der Dreijährige bei den Kleinen. Michael ist das älteste Kind im Kibutz und seine 29-jährige Mutter die älteste Einwohnerin von Zorah, wo wir Gast waren. Zorah ist ein sogenannter «junger» Kibutz. Er wurde erst vor neun Jahren gegründet. Vieles in seiner Ausstattung ist noch sehr einfach; keine Toilette und keine Waschgelegenheit im Hause. Es gibt auch noch keine Bibliothek, kein Extrahaus für kulturelle Veranstaltungen, keinen Gemeinschaftsraum. Alle gesellschaftlichen Anlässe wickeln sich in der Kantine ab.

Es ist eben fünf Uhr und die jungen Eltern kommen von ihrer Arbeit. Die Mutter ist diplomierte Krankenschwester und hat ihren Beruf bis vor kurzem auch im Kibutz ausgeübt. Heute ist sie Köchin. Zu Hause hat sie für drei und vier Personen gekocht, hier steht sie

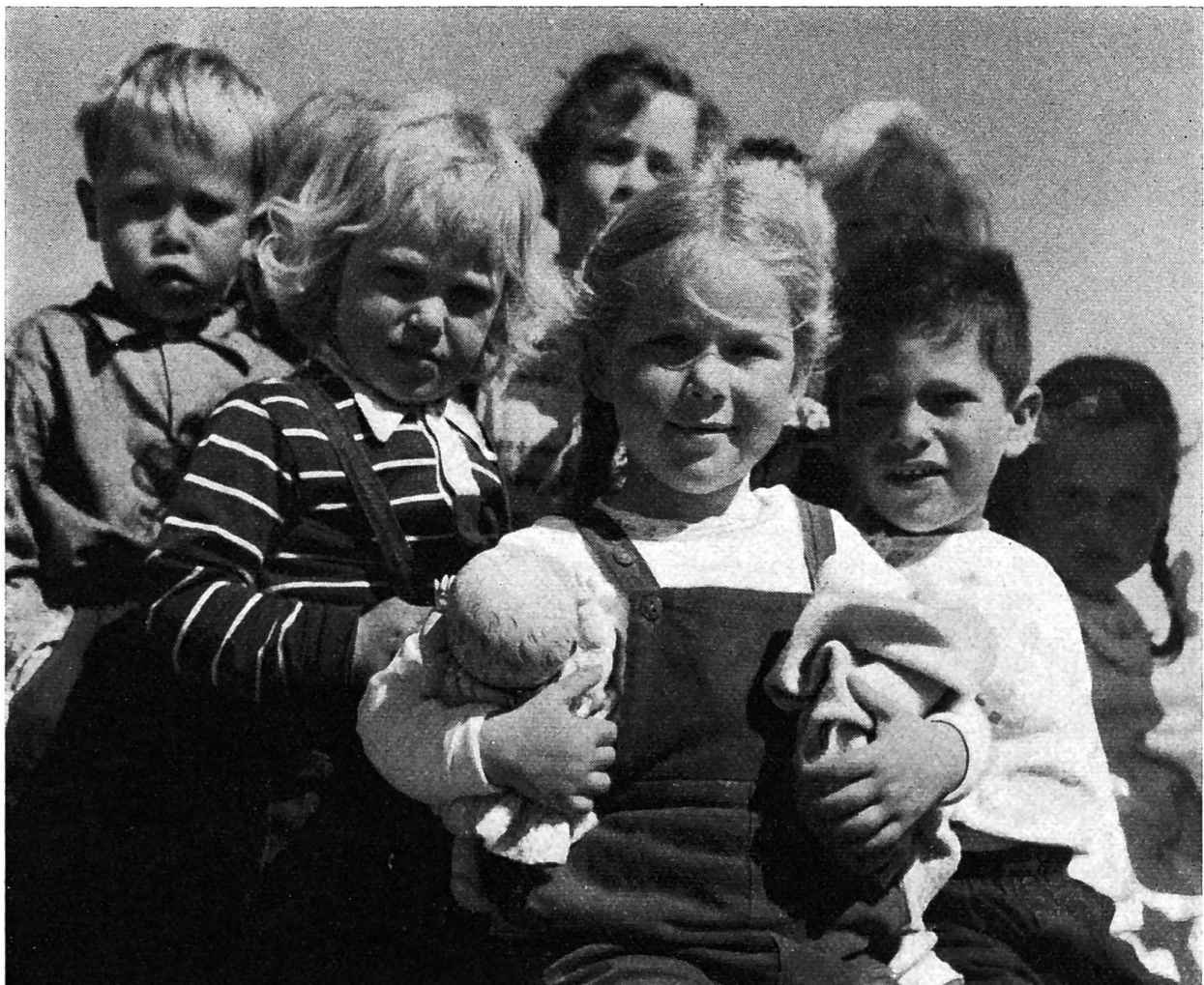
einer Großküche vor und hat täglich für 214 Personen, die Bewohner von Zorah, das Essen zuzubereiten.

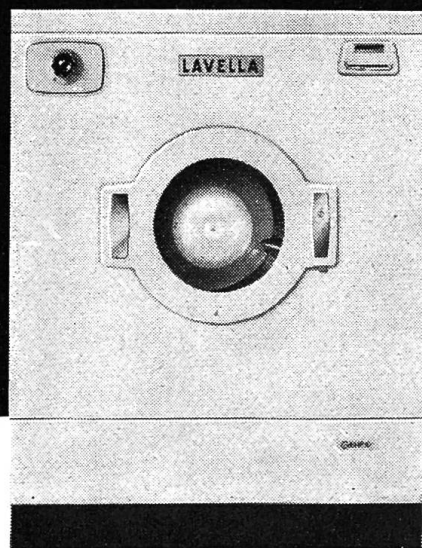
Eltern und Kinder

Die Mutter hat eben ihre beiden Buben im Kinderhaus abgeholt. Sie bleiben nun bis zum Schlafengehen, also bis sieben oder acht Uhr, bei den Eltern. «Was den Kindern an Quantität abgeht, erhalten sie in den Abendstunden an Qualität», sagte die Mutter zu mir, «ich kann mich ihnen nun ganz widmen; um alles andere kümmert sich die Kindergärtnerin.» Diese wäscht, flickt und bügelt für die Kinder, welche Gemeinschaftswäsche tragen, nur ihre Kleider gehören ihnen persönlich. Die Mutter kann sich das Muster auswählen und dann werden die Hosen und Hemden für die Kinder geschneidert. Nur Pullover strickt sie selber.

links: arabische Kinder im Kibutz

unten: europäische Kinder im Kibutz





SIH-geprüft

IN DIE KARTEN GUCKEN...

ist sonst streng verpönt. Beim Kauf einer **Lavella-Supermatic** dagegen können wir unsere Karten ohne Schaden aufdecken; wir haben nämlich nur Trümpfe zur Hand — und Sie haben deshalb mit der Lavella-Supermatic zum vorausgewonnenes Spiel. A propos Karten: Sie spielen bei der Lavella-Supermatic eine

wesentliche Rolle. Dieser Wäscheautomat ist nämlich kartengesteuert. Sie haben nichts anderes zu tun, als die Wäsche in die Trommel legen, die Waschmittel einzufüllen und die entsprechende Programmkarte einzuschieben. Die Maschine denkt und arbeitet für Sie... und Sie haben mehr Zeit für sich selbst.

LAVELLA

Lavella-Spezial	Fr. 2480.—
Lavella-Universal 5	Fr. 3150.—
Lavella-Supermatic 5	Fr. 3150.—
Lavella-Universal 6	Fr. 3600.—
Lavella-Supermatic 6	Fr. 3700.—
Vitella-Automatic	ab Fr. 1385.—
Gehrig-Tumb'l'air-Wäschetrockner	

Ausstellungs- und Vorführlokale in Bern, Basel, Biel, Lausanne, Genf, Zürich, St. Gallen, Ballwil
Erhältlich in allen guten Fachgeschäften
Verlangen Sie Prospekte und unverbindliche Vorführung

F. GEHRIG + CO., MASCHINENFABRIK, BALLWIL / LUZERN

Nach dem abendlichen Zusammensein werden die Kinder von den Eltern gewaschen und zu Bett gebracht, eine revolutionäre Neuerung, denn bis jetzt besorgte dies die Kindergärtnerin oder Kinderschwester. Man hat eingesehen, daß das bloße Zusammensein mit den Eltern nicht genügt. So schläft nun auch je ein Elternteil turnusgemäß mit den Kindern in den beiden Kinderhäusern.

Die Kinder scheinen zufrieden und glücklich, weil sie keine Vergleichsmöglichkeiten haben. Kein Kind sieht bei einem andern etwas, was es auch haben möchte. Deshalb können sich ihre Wünsche und Bedürfnisse nicht ins Uferlose steigern. Nur einmal brachte ein selbstgebasteltes Dreirad, ein Geburtstagsgeschenk des kleinen Michael, die Kinderwelt in Aufruhr, denn ein Spielzeug, das nicht allen, sondern eben nur einem Kinde gehörte, war etwas nie Dagewesenes. Michael ließ sich dann auch überreden, sein Dreirad dem Kindergarten zu schenken.

Die Eltern sprechen mit ihren Kindern Hebräisch, die offizielle Umgangssprache im Kibutz. Sie sollen weder Deutsch noch Französisch reden. Erst in der Schule werden sie Englisch als Fremdsprache erlernen. – Bis zum Alter von 18 Jahren gehen die Kinder und Jugendlichen im Kibutz zur Schule, also volle zwölf Jahre. Sie erhalten also Mittelschulbildung, die bis zur Matura geht, und wohnen zuerst im Kinder- und später im Jugendheim. Möchte ein Junge oder ein Mädchen weiterstudieren, so werden ihre Fähigkeiten genau geprüft, und daraufhin fällt der Kibutz die Entscheidung. Mit 18 Jahren, nach dem Mittelschulexamen müssen sich der Junge und das Mädchen entscheiden, ob sie im Kibutz bleiben wollen. Wenn ja, werden sie als Mitglieder aufgenommen, verlassen das Jugendheim und teilen von nun an ein Zimmer mit einem Arbeitskameraden.

Schon als Kinder werden die Buben und Mädchen an die Landarbeit gewöhnt. Selbst im Kindergarten wird ihnen ein kleines Stück Boden zum Anpflanzen überlassen. Vom 13. Jahr an leisten sie täglich regelmäßig zwei Stunden Feld- oder Gartenarbeit.

Gemeinsame Mahlzeiten am Familientisch duldet der Kibutz nicht. Die Kinder essen im Kinderhaus, die Eltern in der Kantine. In Zorah dient eine Baracke als Speiseraum. Man sitzt auf lehnlosen Bänken und ißt mit Löffel und Gabel aus einfachstem Geschirr. Mes-

3 SAIS-Qualitäten für hohe Ansprüche



SAIS mit 10 % Butter
PLANTA - Pflanzenmargarine
SAIS - Oel

OFP 159-1

PHAG *Schnitten*

sind die ideale Nahrung für alle diejenigen, deren Arbeit besonders körperliche oder geistige Anstrengungen verlangt. Auch Sportsleute, Touristen und Zeltler sind begeistert. - PHAG-SCHNITTEN werden wie Fleisch zubereitet. Verlangen Sie Prospekte mit den Rezepten.



FABRIK HYGIENISCH - DIÄTETISCHER
NAHRUNGSMITTEL / GLAND (WAADT)



Fr. 3.60

**schützt
und
pflegt**

Plus A.C. Hand



*... herrlich das
neue Maruba
Lanolin
Schaumbad!*

MARUBA hat für alle, die eine trockene und spröde Haut haben, eine Überraschung: das neue MARUBA-Schaumbad «Ardisia» mit Lanolin-Spezial. Sie werden begeistert sein, denn das Maruba-Lanolin-Schaumbad ist eine vollständige Schönheitsbehandlung, welche die Haut nährt, geschmeidig macht und köstlich parfümiert.

Neu: Maruba Ardisia

Für trockene Haut: MARUBA-Ardisia, Flc. zu Fr. —.85 (für 2 Bäder); Fr. 4.05; Fr. 7.45; Fr. 16.50; Fr. 28.90 (ca. 120 Bäder) + Lux.



ser gibt es nicht. Der Suppenteller wird für alle Gerichte benützt und das Wasser trinkt man aus Bakelittassen; ein Betrieb, wie wir ihn von Ferienlagern her kennen. Hier jedoch essen die Leute Monate, ja Jahre, vielleicht ihr ganzes Leben lang so. Fleisch gibt es am Vorabend des Sabbat und am Sabbatmittag; weiter reicht die Kartenzuteilung nicht. Nicht rationiertes Fleisch ist sehr teuer und für den jungen Kibutz unerschwinglich. Ein Kilo kostet fünf bis sechs Israeli Pfund, d. h. zirka zwölf bis fünfzehn Franken.

Auf unsere Frage, ob es für die Beziehungen der Eheleute untereinander und zur Pflege des Familiensinnes nicht besser wäre, wenn sie wenigstens abends die Speisen in der Kantine holten, um sie in gemütlichem Beisammensein daheim zu essen, erwiderten die jungen Eltern: «Sicher, aber wir müssen der Gemeinschaft dieses Opfer bringen. Mit dem getrennten Essen fängt es gewöhnlich an, wenn ein Kibutz auseinander zu fallen droht, um sich in einen Moshav, eine Siedlung zu verwandeln, in der jede Familie auf eigene Rechnung arbeitet. Nur die Maschinen sind dort Gemeinschaftsgut, der Ankauf des Samens und der Verkauf der Produkte wird genossenschaftlich geregelt. Dieser Entwicklung will man im Kibutz vorbeugen. Die Gefahr der Abspaltung ist schon groß genug, wenn einmal die Kinder herangewachsen sind und die Familienzugehörigkeit stärker fühlbar wird.»

Im Kibutz ist alles Gemeingut

Zorah bewirtschaftet 5000 Donum, d. h. 500 Hektaren Land, größtenteils in intensiver Bebauung: man zieht dort Bananen, Aprikosen, Äpfel, Birnen, Tomaten, auch Milchwirtschaft wird betrieben. Der Kibutz hat etwa 100 Kühe, die eng aneinandergedrängt Tag und Nacht in einem offenen, nur von einem Dach überdeckten Schuppen stehen.

Die Arbeit im Kibutz wird turnusgemäß verrichtet. Der Gutsverwalter behält seinen Posten für zwei Jahre, ebenso der Buchhalter-Kassier. Dann treten sie von ihrer verantwortlichen Stellung ab und arbeiten dort, wo man sie gerade braucht, im Stall oder auch in der Küche. Es soll keiner zu mächtig werden und der Kibutz hat auch keine bezahlten Arbeitskräfte. Darum arbeiten alle Kibutzmitglieder der Reihe nach in der Küche, die Frauen ein halbes Jahr, die Männer für drei Monate. Sie

Nehmen Sie Kaffee?



Sagen Sie nein, weil Sie wissen: Kaffee kann Sie um den besten Schlaf bringen? Sagen Sie ja, weil Sie Kaffee leidenschaftlich lieben?

Wo abends nie anderer Kaffee als Hag angeboten wird, ist die Frage für alle Kaffeeliebhaber gelöst. Kaffee Hag ist bester Kaffee. Bester Kaffee ohne Coffein. Man trinkt davon, soviel das Herz begehrt. Kaffee Hag regt herrlich an, lässt dennoch tief und ruhig schlafen. Kaffee Hag ist der Kaffee rücksichtsvoller Gastgeber. Kaffee Hag schont Herz und Nerven

KAFFEE♥HAG

NEU

DR. MED. CRISTOPH WOLFENSBERGER



Wenn Dein Kind trotzt

*Ein Wegweiser zur Überwindung von
Erziehungsschwierigkeiten bei Kindern
im 3. bis 6. Jahr*

Fr. 4.80

Der bekannte Kinderarzt zeigt die richtige Einstellung zu Trotzhandlungen und den sie verursachenden und begleitenden Umständen. Er gibt, vor allem den Müttern, aber auch Vätern, eine praktisch verwertbare Anleitung, wie dem Trotz begegnet werden muß,

um die Kinder vor späteren Schäden zu bewahren und die Erziehungsaufgabe der Eltern zu erleichtern. Das Büchlein wird sich als ebenso hilfreich erweisen wie die Schrift «Liebe junge Mutter» des gleichen Verfassers, die letztes Jahr eine so gute Aufnahme fand.

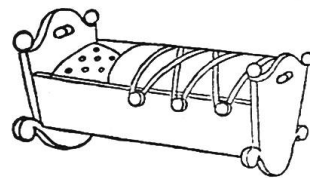
SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

rüsten Gemüse, waschen ab, reinigen Pfannen und Böden. Im übrigen verrichten die Frauen eigentliche weibliche Arbeiten; sie betreuen die Kinder, waschen, bügeln, flicken und helfen auf dem Feld. Die Männer arbeiten im Stall, in der mechanischen Werkstatt und führen den Traktor. Anfänglich packten die Frauen auch bei Männerarbeiten zu, sie setzten sich auf den Traktor und hantierten im Stall. Da die Arbeit mit dem Traktor den Frauen nicht zuträglich ist und sie auch im Stall – die Kühe werden elektrisch gemolken – nicht vollwertige Arbeit leisten können – die vollen Milchkannen sind zu schwer für sie – hat der Kibutz diese Arbeitsteilung aufgegeben.

Im Kibutz ist kein Geld im Umlauf. Alles was die Mitglieder brauchen, wird ihnen vom Kibutz bezahlt. Die Ausgaben werden durch Abstimmung von den Kibutzmitgliedern beschlossen. Der Verbrauch richtet sich nach der finanziellen Lage des Kibutz. Denn es gibt wohlhabende und bedürftigere Kibutzim, genau wie es arme und reiche Leute gibt. In Zorah z. B. bekamen die Frauen zwei Kleider im Jahr. Die jungen Damen gehen aber nicht nach Jerusalem hinauf (Zorah liegt 35 km von der Hauptstadt), um sich den Stoff im Laden selbst auszusuchen. Die Einkäuferin legt ihnen Muster zur Auswahl vor, unter denen sie sich etwas aussuchen können. Man geht im Kibutz nicht etwa in Uniform, sondern läßt dem persönlichen Geschmack weiten Spielraum. Und, eine wichtige Frage für Mädchen und Frauen: Kauft der Kibutz Kosmetika? Zorah konnte es in der ersten Zeit nicht; heute bewilligt es Hautcrème und Lippenstift.

Geselligkeit

Die Kibutzmitglieder erhalten zwar jährlich ein kleines Taschengeld. In Zorah ist es auf 25 Israeli Pfund pro Jahr begrenzt, das sind etwa 60 Schweizerfranken. Diese 25 Pfund erlauben keine großen Einkäufe, denn daraus sollten noch die Ferien bezahlt werden, wenigstens das Fahrgeld zu den nächsten Verwandten und Bekannten. Die 14tägigen Ferien in einem Hotel oder auch nur in einer einfachen Pension zu verbringen, können sich die Kibutzmitglieder nicht leisten. Vier mal im Jahr dürfen sie von Zorah aus nach Jerusalem ins Theater und ins Konzert gehen.



«In einem Lehrbüchlein, 1697 in Basel erschienen, liest man: Sobald die Hebamme das Kind auff der Schoß hat, betrachtet sie's allenthalben, ob es recht gestaltet seye, dann giebt sie dem Häuptlein die runde Gestalt und verwahret ihms mit einem Scharlachbletz und Käpplein.»

In Zürich besorgt man heute alles für das Kleinkind in der

BEBESTUBE



ZÜRICH 1 AM LINTHESCHERPLATZ
TEL. 23 57 47

Die Spezial-Nervennahrung

Neo-Fortis

enthält das für die Gesundheit notwendige **Lecithin, Calcium, Magnesium** usw.
Fr. 5.—, Familienpackung Fr. 14.—, erhältl. in **Apotheken u. Drogerien**.

Ein Versuch überzeugt Sie.



Unser **Just**-Berater ist auch Soldat



Er hat die Just-Fusscrème und den Just-Strumpfpuder selber in vielen Diensten erprobt und seine Kameraden verwenden und rühmen diese ebenfalls.

Ulrich Jüstrich, Just, Walzenhausen

14.

Müssen Frauen leiden?

Hervorragende Wissenschaftler haben ein neuartiges, **rein pflanzliches Mittel** geschaffen: die **FEMIUM-TROPFEN**, welche das Gleichgewicht des Menstruationszyklus **zum voraus** herstellen helfen. Sie können endlich auf betäubende Medikamente verzichten! Erhältlich in Apotheken und Drogerien zu Fr. 3.30.

Dr. A. Zelger, Stans

Am Vorabend des Sabbat wird in Zorah oft getanzt. Aber keine Schwing-, sondern Rundtänze. Die modernen Salontänze sind bei der israelischen Jugend und besonders bei den Sabres – so heißen die im Lande Geborenen – verpönt. Sehr populär ist der Huva, ursprünglich ein rumänischer Kreistanz. Mit dem Toff, einer Art Trommel, wie die Orientalen sie kennen, wird der Takt geschlagen. Stundenlang wiegen sich Männer und Frauen, Buben und Mädchen im aufregenden Rhythmus orientalischer und afrikanischer Tänze. Es wird weiter getanzt, auch wenn der Schweiß von der Stirne rinnt und Hemd und Blouse durchnässt sind. Selbst die Problemkinder dürfen bis nachts zwölf Uhr mittanzen. Jeder Kibutz macht es sich zur Pflicht, 40 schwierige Kinder, meistens von arabischen Juden, bei sich aufzunehmen und zu erziehen. Der Schafhirt, der eben dabei ist, die Schafe zu melken, verläßt für eine Stunde seine Arbeit und wiegt sich in seinen hohen Gummistiefeln mit im Takt. Es werden in Israel absichtlich nur orientalische und afrikanische Tänze getanzt. «Wir wollen uns dem Lande anpassen, damit wir auf orientalischem Boden nicht wie ein Fremdkörper wirken.»

In gesunden und kranken Tagen wird für die Angehörigen des Kibutz gesorgt. Als Mitglieder der nationalen Gewerkschaft Histadrut erhalten sie beste ärztliche Betreuung.

Zorah wird der aristokratische Kibutz genannt. Es wohnen dort viele Söhne und Töchter reicher Eltern, oft aus Südafrika. Wir begegneten unter andern einem Atomphysiker mit seiner jungen Frau. Sein Vater ist Fabrikdirektor. Seine Schwester, ein 17jähriges Mädchen, das neben uns zum Kibutz fuhr, will nach dem Militärdienst ebenfalls in einen Kibutz, nicht weil es dort etwa besonders schön ist, sondern weil die Jungen es als ihre Pflicht erachten, beim Aufbau des Staates mitzuhelfen.

Eine weitere Frage: Sind Geschenke Gemeinschaftsgut? Eine junge Mutter erhielt zur Geburt ihres Kindes von ihren Eltern aus Südafrika 50 Pfund, zirka 600 Schweizerfranken. Um Ungleichheiten möglichst auszuschalten, entschied der Kibutz, die Hälfte gehöre der Mutter, das übrige sei für die Gemeinschaft zu verwenden. In der Pionierzeit der Kibutzim schenkten die jungen Leute oft ihr ganzes Vermögen dem Kibutz. Heute soll ihre Opferfreudigkeit nicht mehr so weit gehen.

55 60 90

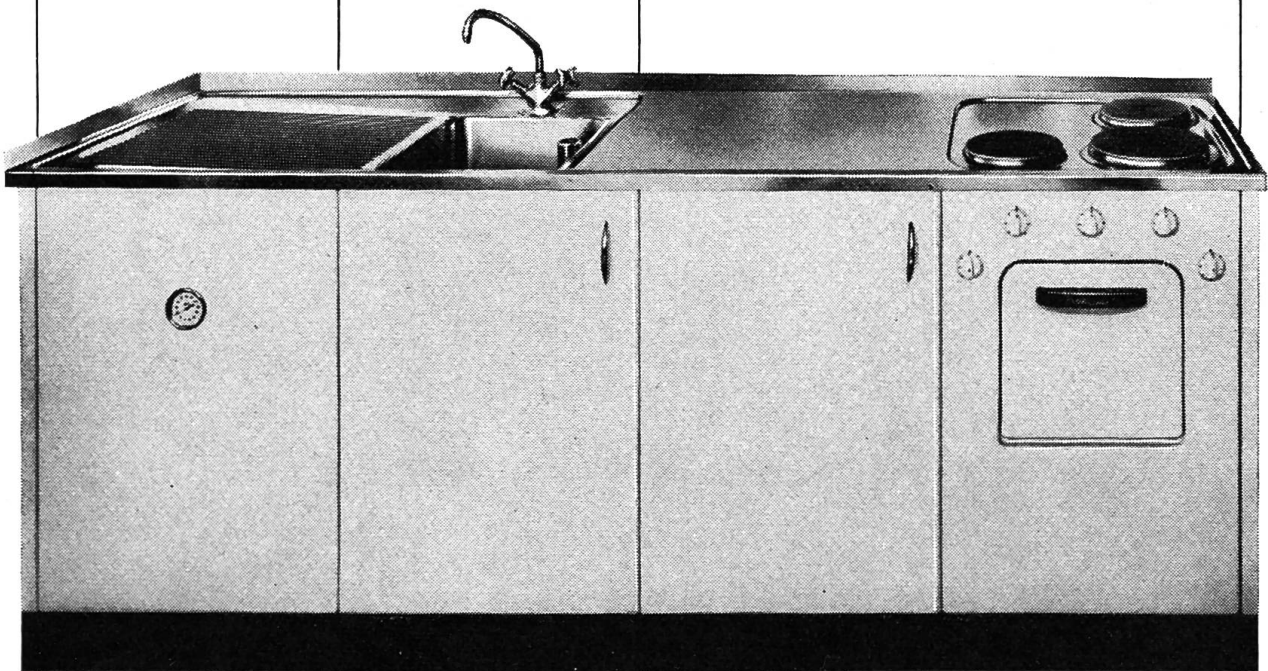
Norm-Elemente:

1-2 Spültröge
Boiler, Herd
Kühlschrank
Kübfach
Rüstnische
 $\frac{1}{1}$ Schrank
 $\frac{1}{2}$ Schrank
Tüchlitrockner
Pfannenschrank

Die Therma- Norm- Küche

Eine völlig neue Bauweise. Ein «unsichtbarer» Einbaurahmen (Pat. ang.). Eine neue Spültrogabdeckung aus rostfreiem Stahl. Neue austauschbare Apparate-Elemente. Alles bis aufs äusserste normiert. Sie planen leichter. Sie rechnen mit kleineren Kosten, mit kürzeren Lieferzeiten. Sie erhalten eine Küche, die Ihnen entspricht. Bitte, verlangen Sie den Prospekt über die neuen Therma-Norm-Kombinationen mit Beispielen des arbeitstechnisch richtigen Zusammenbaus.

therma



Therma AG
Schwanden/GL

Büros und
Ausstellungen in
Zürich, Bern,
Basel, Lausanne,
Genf

Coupon

An die Firma Therma AG, Schwanden/GL
Senden Sie mir den ausführlichen Prospekt
über die neuen Therma-Norm-Kombi-
nationen.

Genaue Adresse: _____

In offenem Kuvert mit 5 Rp. frankiert
einsenden

Zimmer

Pelzspezialhaus
Zürich 1
Limmatquai 4
beim Bellevue



Intensives Gemeinschaftsleben

Nicht alle Kibutzmitglieder leisten Landarbeit. Die Kibutzim haben ihre eigenen Tischlereien und mechanischen Werkstätten. Ältere, d.h. also vermögendere Kibutzim entwickelten sich zu eigentlichen Großunternehmern. Die Tischlereien wurden zu Möbelfabriken; Konservenfabriken entstanden, um Obst, Beeren und Gemüse selbst zu verarbeiten. Auch landwirtschaftsfremde Industrien: Schuh- und Zementfabriken wurden angeschlossen. Über diese Tätigkeit der Kibutzim wird viel und leidenschaftlich diskutiert. Die jungen Leute sind der Ansicht, man habe vom Praktischen auszugehen und vor allem den Gewinn im Auge zu behalten. Die ältere Garde, die Pioniere der Kibutzim, verwerfen diesen rein utilitaristischen Standpunkt, denn er widerspreche den Idealen des Kibutz, ohne die er nicht fortbestehen könne. Die mit der Landwirtschaft verbundenen Betriebe lassen die andern Betriebe gelten, weil sie allen jenen Beschäftigung böten, die sich nicht für die Landarbeit eignen, und im Winter auch noch einen großen Teil der in der Landwirtschaft frei werdenden Arbeitskräfte absorbieren könnten.

Die Bewohner der Kibutzim sind keine geborenen Landwirte. Es fehlt ihnen jegliche bäuerliche Tradition. Die meisten von ihnen, das heißt 80 Prozent haben Mittelschulbildung. Es sind zu einem großen Teil Intellektuelle, die sich dem Kibutz aus Idealismus angeschlossen haben.

Nicht alle Mitglieder eines Kibutz arbeiten in der Siedlung. Viele sind Chauffeure der genossenschaftlichen Autobuslinien. Wir trafen Kibutzmitglieder als Angestellte der nationalen Gewerkschaft Histadrut. Ja, es gibt Fabrikdirektoren, die zu einem Kibutz gehören, und auch ihr auswärts verdientes Einkommen verfällt dem Kibutz.

Alle Mitglieder eines Kibutz – ausgenommen die religiösen Kibutzim – gehören der nationalen Gewerkschaft Histadrut an. Diese Gewerkschaft, die bekanntlich in ihrer Tätigkeit weit über den üblichen Rahmen eines Arbeitersyndikates hinausgeht – sie verfügt über große Unternehmen – regelt alle Käufe und Verkäufe der Kibutzim.

Nach all dem Gesagten drängt sich die Frage auf: «Was ist eigentlich ein Kibutz? Ist es eine Kolchose?» In der äußeren Wirtschaftsform mögen sie sich ähnlich sein. Aber

POLYCOLOR



- Haar vorwaschen
- Creme auftragen
- einwirken lassen
- gut ausspülen

Das Make-up



für jedes Haar!
Fr. 2.25

... und plötzlich
war ihr Haar
bezaubernd schön

Eine Waschtönung mit POLYCOLOR Creme-Shampoo-Pastell hat die natürliche Schönheit ihres Haares wirkungsvoll betont. — Auch Sie können diese Tönung mühelos selbst machen. Sie ist so einfach wie die gewohnte Kopfwäsche:

Ob Sie den Naturton Ihres Haares auffrischen oder modisch nuancieren wollen:

Nach einer Waschtönung mit POLYCOLOR Creme-Shampoo-Pastell wirkt Ihr Haar stets natürlich und bezaubernd. Auch eine leichte Ergrauung wird vorteilhaft abgedeckt.

Ist Ihr Haar aber mittel oder stark ergraut, bzw. weiss, und es soll wieder seine Naturfarbe haben, verwenden Sie die POLYCOLOR-CREME-HAARFARBE und zur Aufhellung dunklen Haares nur die BLONDIERCREME Fr. 3.30.



Wem gehört RIVELLA?

Keinem Trust, keinem Konzern, weder ganz, noch zum Teil, sondern einer in der Schweiz wohnenden Schweizerfamilie. Und das von der Gründung des Unternehmens an.



RIVELLA

ANDERS ALS ALLE ANDERN

Dampfkochen – ja!



aber mit einem

DUROMatic

Warum Vitamine und andere wertvolle Nährstoffe zerstören? Beim Kochen im DUROMatic bleiben sie weitgehend erhalten.

Warum jeden Vormittag zwei Stunden länger in der Küche zubringen? Der DUROMatic kocht jedes Gericht in ungefähr $\frac{1}{5}$ der normalen Zeit.

Warum nutzen nicht auch Sie die grossen Vorteile des Dampfkochens aus? Der DUROMatic ist so konstruiert, dass ihn selbst ein Kind völlig gefahrlos bedienen kann.

Wenn aber ein Dampfkochtopf, dann gleich der schönste. Der DUROMatic ist schon mehrmals mit der Urkunde «Gute Form» vom Schweizerischen Werkbund ausgezeichnet worden. Und durch den roten Deckel hat er an Schönheit noch gewonnen.

Der DUROMatic ist in Leichtmetall oder rostfreiem Stahl in allen Haushalt-, Eisenwaren- und Elektrogeschäften erhältlich.

Heinrich Kuhn
Metallwarenfabrik AG., Rikon / Tösstal

es gibt grundlegende Unterschiede. Der Eintritt in den Kibutz ist freiwillig. Jeder kann ihm beitreten, der bereit ist, im oder für den Kibutz zu arbeiten und hebräisch zu sprechen. Außer den Kibutzim gibt es die Knutwa, exklusive Gemeinschaften, deren Mitgliederzahl beschränkt ist.

Die Idee der Gemeinschaft ist im Kibutz viel weiter vorangetrieben als in der Kolchose. Sie wird, wie wir gesehen haben, bis zum äussersten durchgeführt. Deswegen eignen sich die sehr stark mit ihrer Sippe verbundenen arabischen Juden nicht dafür. Sie wurde daher in den Moshawim angesiedelt, Betriebe, in denen jeder auf eigene Rechnung arbeitet.

Die Kibutzmitglieder leben, wie erwähnt, ohne Geld, denn der Kibutz sorgt für sie in gesunden und kranken Tagen. Die Folge dieses Gemeinschaftslebens ist eine gewisse Weltfremdheit; nach einigen Jahren Kibutzaufenthalt würde es vielen schwer fallen, sich im freien Wirtschaftsleben durchzusetzen. Wir erinnern uns an eine junge Frau, bei der wir uns nach den Lebenskosten erkundigten. «Ich weiß es nicht, ich lebe im Kibutz», war ihre Antwort.

Eine ähnliche Art Gemeinschaftsleben finden wir heute nur noch in religiösen Korporationen, vor allem in Klöstern; allerdings sind ihre Ideale und Vorbilder verschieden. Dort ist es das Diesseits, die nationale Einheit und Grösse, bei den Mönchen und Nonnen das Jenseits, das Leben nach dem Tode, für das sie Opfer und Entbehrungen auf sich nehmen. Hier wie dort braucht es viel Mut, um dieses spartanische Leben in der Gemeinschaft auszuhalten. Man muß sich schon in jungen Jahren an das Leben im Kibutz gewöhnen, mit 30 bis 35 Jahren ist man zu alt dazu.

Ohne Kibutz und Moschav wäre die landwirtschaftliche Erschließung Israels nicht möglich gewesen. Wie hätten sich die ersten, aus Ost- und Westeuropa eingewanderten Nichtbauern, die meistens sogar Städter waren, ohne die Hilfe der Gemeinschaft mit der Bebauung des Bodens allein zurechtfinden können? Hier galt stärker denn anderswo: Geteilte Sorgen, halbe Sorgen.

HELEN GUGGENBÜHL
Schweizer Küchenspezialitäten
4.–6. Tausend. Fr. 5.40